

„Gut. Nun lege dich und schlafe.“

José legte sich gehorsam nieder. Dem Befehl, zu schlafen, ließ sich aber nicht leicht gehorchen. Er war niemals so hell wach gewesen. Neue, aufregende, furchtbare Gedanken bestürmten sein Gemüt. Was war das für ein schauerliches Ereignis, dies Autodafé! Opferten denn die Christen Menschen? Wo und wie hatte der Patre diesen Melchior gekannt — und diesen Don Alfonso, von dem er erzählte? War er sein Freund? Oder — hier fiel plötzlich ein anderer Gedanke in seine Seele — ein so schrecklicher, daß er ihn mit aller Willenskraft zu bannen versuchte und sich selbst anklagte, ihn nur einen Augenblick gehegt zu haben.

XIII.

Die Ärzte.

„Wo weilt der Gefesselte? spricht, kam er um?
Die blutige Wahlstatt liegt da so stumm;
Bekämpft er die Wogen, verloren, verbannt,
Als hätt' ihn verstoßen sein Heimatland?“

Campbell.

„Patre“, fragte José, „nachdem die Sonne aufgegangen, gefällt es Euch, mir jetzt die Erlaubnis zu geben, daß ich zu den nächsten Wohnungen hinlaufe und etwas zu essen schaffe?“

Fray Fernando schlug die Erlaubnis nicht ab und der erfreute José begab sich, nachdem er erst so gut wie möglich für seinen Patienten gesorgt, alsbald auf seinen Weg. Nach wenigen Stunden kehrte er von fünf oder sechs Indianern begleitet zurück, die er höchst befriedigt unter viel förmlicher Höflichkeit bei Fray Fernando mit den Worten einführte: „Hier, Patre, sind die Doktoren!“

Die Männer trugen nach ihrer Heimatsitte bequeme Kleidung: Tunikas, kurze Hosen, Mäntel und hellfarbige Turbane oder Mützen auf dem Kopf. Sie sahen elend und